

URheberRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Verbrannte Erde

Kommissar Maders dritter Mordfall in Wernigerode

Marie Kastner

Kapitel 1

Harzer Inferno

06. Juli 2018, Elend

Kommissar Bernd Mader und seine frisch angetraute Ehefrau Julia saßen auf der Terrasse vor ihrem Haus. Eigentlich hatten sie nur einen Teil des mit Kopfsteinen gepflasterten Hofbereiches mit Blumenkübeln und einem Stück Palisadenwand abgeteilt, um diese beschauliche kleine Privatoase zu erschaffen, aber das Endergebnis war schier überwältigend ausgefallen. Stilvolle Gartenmöbel aus robustem Teakholz sowie apfelgrüne Stuhlkissen nebst gleichfarbigem Sonnenschirm hatten ein Übriges getan. Die üppige Blütenpracht rosafarbener Geranien umrahmte die schöne Sitzecke, machte sie vollends zur lauschigen Idylle.

Jenes alte, einst halb verfallene Bauernhäuschen am Fuße des Brockens, welches Bernd von seiner Oma geerbt hatte, konnte sich dank aufwändiger Renovierungsarbeiten mittlerweile sehen lassen. Über zwei Jahre hatte es gedauert, diese Phase zu erreichen. Julia war sich für nichts zu fein gewesen, hatte tatkräftig überall mit angepackt und über ihren Job im Baumarkt günstiges Material besorgt, ansonsten wäre all das kaum zu verwirklichen gegangen. Allein schon Steine, Putz, Rohre und Fliesen kosteten ein kleines Vermögen, sofern man beim Einkauf keine Prozente bekam und das ganze Zeug voll bezahlen musste.

Jetzt fehlte im Außenbereich nur noch ein auf antik getrimmter Ziehbrunnen, um das entstandene Ambiente perfekt zu gestalten. Julia bestand hartnäckig darauf, den wollte sie unbedingt haben. Im Baumarkt, wo sie als Filialeiterin arbeitete, hatte es letzte Woche ein entsprechendes Angebot gegeben, das sie sich

nicht entgehen lassen wollte. So standen die sperrigen Einzelteile bereits im Schuppen, harrten ihrer Verwendung.

»Denk nicht mal dran«, hatte Bernd lachend gestöhnt, als der sperrige Bausatz zu Julias Freude vorgestern per Lkw angeliefert worden war. »Keine Chance, dass ich vor unseren hart erkämpften Flitterwochen auch nur einen Finger rühre. Das Teil muss warten, bis wir zurück sind. Mit dem Zusammenbau werde ich kein solches Tempo vorlegen wie neulich mit unserer Hochzeit. Der *Brunnen* kann mir ja schließlich nicht davonlaufen«, merkte er schwarzhumorig an.

Julia nickte schuldbewusst. Sie und ihr Angetrauter hatten erst vor wenigen Wochen eine ernste Beziehungskrise überstanden. Aus Freude hierüber und zum Beweis, dass er sich ihr genauso zugehörig fühlte wie seinen zwei Kindern aus erster Ehe, hatte er ihr nach der reumütigen Versöhnung kurzentschlossen einen Heiratsantrag gemacht. Im Wernigeröder Standesamt war schon wenige Tage später aus Julia Kröger eine Julia Mader geworden. Die Hochzeitsfeier war klein, aber fein ausgefallen.

Bin ich froh, dass wir trotz sämtlicher Schwierigkeiten nochmal die Kurve gekriegt haben, sinnierte Julia. Sie fühlte sich pudelwohl. Kaum zu fassen, in welchem Ausmaß so eine Heiratsurkunde mit Zuversicht und Lebensfreude beglücken konnte.

Selbst das Wetter spielte momentan mit, bescherte den frischgebackenen Eheleuten an diesem Freitagmorgen ein waschechtes Urlaubsfeeling.

Üblicherweise herrschten in den Harzer Tallagen selbst während der drei Sommermonate lediglich Temperaturen zwischen zwanzig und fünfundzwanzig Grad. Heuer schien die Klimaerwärmung aber auch hier, in einer der kühleren Ecken Deutschlands, angekommen zu sein. Eine moderate Hitzewelle mit reduzierten Regenfällen, so hätte man dieses Phänomen wohl am ehesten bezeichnen können. Schon das Frühjahr 2018 war ungewöhnlich warm und viel zu trocken ausgefallen. Deutschlands

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Bauern jammerten, sie sorgten sich zunehmend um ihre Ernteerträge.

Julia hielt genüsslich das Gesicht in die Sonne, ein Lächeln spielte um ihre Mundwinkel. Auf dem freien Stuhl zu ihrer Linken räkelte sich Kater Felix, versuchte, die bequemste Liegeposition unter den wärmenden Strahlen zu finden. Einen gemütlichen Schlafplatz und leckeres Futter – mehr brauchte es nicht, um einen Stubentiger rundum glücklich zu machen.

»Herrlich, oder? So azurblau ist der Himmel selten. Geradezu mediterran, möchte ich mal behaupten. Ich bin schon richtig in Urlaubsstimmung. Wie gut, dass wir uns heute frei genommen haben, damit wir in Ruhe packen können. Ich würde vorschlagen, wir verschieben die restlichen Reisevorbereitungen auf die Abendstunden. Es bleibt dann immer noch Zeit genug, Badehose, Sonnencreme und Bikinis in den Koffer zu schmeißen. Notfalls könnten wir das auch morgen noch erledigen, der Flug geht ja erst abends. Ich möchte momentan einfach nur stinkfaul hier sitzenbleiben und die pure Vorfreude genießen.«

»Klar, das machen wir so. Diese Auszeit haben wir beide redlich verdient. Die vergangenen Monate haben uns einiges abverlangt. Glaubst du, der Kaffee könnte inzwischen durchgelaufen sein?«, gähnte Bernd und streckte lässig alle Viere von sich. Der gestresste Kommissar war es nicht gewohnt, auszuschlafen, und so fühlte er sich noch ein bisschen benommen. Immerhin war schon elf Uhr vorbei.

Julias Schmunzeln wurde noch eine Spur breiter. Ihr Liebster war ein Meister der Suggestion. Der fragte nicht einfach, ob sie jetzt bitte den Kaffee aus der Küche holen könnte, geschweige denn, dass er selber den Hintern hochgehoben hätte. Innerlich amüsiert kopfschüttelnd, raffte sie sich auf und schlenderte ins Haus. Genau wie Bernd legte sie wenig Wert auf ein Frühstück, schon weil sie normalerweise kaum Zeit dafür fanden, aber eine gute Tasse Kaffee war quasi lebensnotwendig.

URheberRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Wenige Minuten später trat Julia mit einem Tablett aus der Haustür, hielt kurz inne, schnupperte irritiert.

»Sag mal, riechst du das auch? Es stinkt penetrant nach verbranntem Holz, ungefähr so wie bei einem Lagerfeuer. Drinnen habe ich schon nachgesehen, im Haus ist alles in Ordnung.«

»Du und deine Feuerphobie! Du kriegst doch schon bei jeder brennenden Kerze eine mittelschwere Panik, würdest dich am liebsten mit einem Feuerlöscher danebenstellen. Jetzt entspanne dich und lass lieber den Kaffee überwachsen, bevor er kalt ist. Da wird halt einer unserer Nachbarn Gartenabfälle verbrennen oder bei diesem tollen Wetter den Grill angeschürt haben, sowas kommt auf dem Land durchaus öfters vor«, zog er sie auf.

Aber seine Frau hielt immer noch die Nase in die Luft, schielte zum Dach des Schuppens und blieb wie angewurzelt stehen.

»Das weiß ich doch selber, Mensch! Aber dies hier riecht irgendwie ... intensiver, ungewöhnlich stark, eher wie ein riesiges Sonnwendfeuer. Aber dafür wäre heute der falsche Tag.«

Mader erhob sich nun doch von seinem Gartenstuhl.

»Jetzt entspann dich bitte endlich mal, der unangenehme Gestank wird bestimmt gleich vollständig verflogen sein. Hauptsache, bei *uns* fackelt nichts ab. Du bist wirklich übernervös, vermutest hinter jeglichem Brandgeruch gleich eine Feuersbrunst.«

Julia ließ sich von ihm das Tablett aus den Händen nehmen, sah sich aber immer noch prüfend nach eventuell aufsteigenden Rauchwölkchen um.

»Du hast gut reden! Bei uns daheim hat der Weihnachtsbaum in Flammen gestanden, als ich gerade fünf Jahre alt war. Meine Eltern und ich mussten aus dem Haus rennen, ich hatte Todesangst. Die schrecklichen Bilder verfolgen mich manchmal heute noch im Traum, obwohl ich damals so klein gewesen bin. Die gesamte Wohnung meiner Familie wurde durch das Feuer zerstört, auch all meine Spielsachen. Das Erlebnis muss ein Trauma verursacht haben, was meine ohnehin ziemlich gestörte Bezie-

hung zu diesem gefährlichen Element wohl uferlos verstärkte«, grummelte Julia betreten.

»Oh, entschuldige bitte, davon hattest du mir noch gar nichts erzählt. Dann ist mir klar, wieso du panisch auf Feuer reagierst. Wir trinken jetzt in Ruhe unser Käffchen, und wenn sich der Brandgeruch bis dahin immer noch nicht verzogen haben sollte, sehe ich gründlich in der gesamten Umgebung des Hauses nach. Einverstanden?«, schlug Bernd versöhnlich vor.

»Okay, ist in Ordnung«, nickte sie. Aber mit der unbeschwer- ten Heiterkeit dieses Spätvormittags war es erst einmal vorbei.

Bernd versuchte nach Kräften, sie abzulenken, sprach von der geplanten Urlaubsreise an die Costa Blanca und davon, wie sich in den vergangenen Wochen doch Vieles zum Besseren gewendet habe, und zwar privat wie beruflich. Aber Julia blieb angespannt, fast schon wie jemand, der voller Angst auf das Eintreffen eines unabwendbaren Schicksalsschlages wartet.

»Luca findet es übrigens sehr schade, dass wir dieses Wochenende keine Zeit haben und er nicht herkommen kann. Seit seine zickige Schwester nicht mehr mit von der Partie ist und du mit ihm stundenlang diese Adventure-Games zockst, stehen wir bei ihm anscheinend hoch im Kurs.«

»Klar, jetzt ist *er* der Platzhirsch und hat Papa für sich alleine. Mich nimmt er dabei halt billigend in Kauf. Aber du hast schon Recht, er ist auch mir gegenüber aufgetaut. Mit dieser Kategorie von Spielen kann ich ihn wenigstens eine Weile von seinen blutrünstigen Ego-Shootern abhalten.

Was ist eigentlich mit deiner pubertierenden Tochter, bockt sie etwa immer noch? Es ist schon ein Weilchen her, dass wir sie zuletzt gesehen haben. Die hat scheinbar ihre eigenen Lügengeschichten noch nicht verdaut.«

Bernd winkte seufzend ab. Sie sprach da einen wunden Punkt an, den er momentan zu verdrängen suchte.

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

»Vroni rebelliert momentan gegen Gott und die Welt, interessiert sich nur noch für Jungs, Schminke und Klamotten. Ich bin nicht der Einzige, der dafür durchs Raster fällt. Mit ihrer Mutter kommt sie neuerdings auch schlechter klar.«

»Na, wenn das so ist ... lassen wir einfach noch ein wenig Zeit vergehen, die kommt von selber wieder auf dich zu. Spätestens dann, wenn sie etwas will oder braucht«, prophezeite Julia.

»Du sagst es, insofern bin ich inzwischen viel entspannter als früher. Wer nicht will, der hat schon. Soll Sabine sich einstweilen alleine mit ihr herumärgern.«

»Genau, so sehe ich das auch. Übrigens, ich finde es total nett von deiner Kollegin, dass sie während unseres Urlaubs den Kater betreut. Ist bestimmt aufwändig für sie, jeden Tag nach der Arbeit extra hier herüber zu fahren.«

»Allerdings, und ich musste Marit nicht mal darum bitten. Sie hat sich von selbst angeboten. Dabei mag sie angeblich Hunde lieber, aber unseren stinkfaulen Bettvorleger kann sie anscheinend trotzdem ganz gut leiden«, grinste ihr Gatte.

»Das ist überhaupt kein Wunder. Hätte Felix damals am Küchenfenster kein derart auffälliges Theater veranstaltet, wäre sie dich vermutlich nicht rechtzeitig suchen gegangen und du wärest dem Brockopath zum Opfer gefallen. Dann müsste sie jetzt mit einem anderen Chef leben, und der wäre bestimmt nicht ganz so nett und zuvorkommend wie du«, schlussfolgerte Julia augenzwinkernd.

Sie wusste, wie vernarrt die junge Beamtin in ihren Mann war, auch wenn er das selbst nicht wahrhaben wollte. Sie hatte es auf dem Polterabend zur Kenntnis nehmen müssen, war glatt ein bisschen eifersüchtig geworden. Aber nun gut, geheiratet hatte er schließlich *sie* und nicht Marit. Wenn er bis dato deren Reizen nicht erlegen war, würde sie sein Herz trotz der engen Zusammenarbeit auch künftig nicht erobern. Hoffentlich unterlag sie da keinem Irrtum. Aber Bernd konnte ein rechter Ignorant sein,

URheberRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

was zwischenmenschliche Signale anging, und in diesem speziellen Fall war das gut so.

Julia schüttelte den Anflug von Eifersucht ab und reckte wieder ihre Charakternase in die Luft.

»Du ... es tut mir leid, das anmerken zu müssen, aber es riecht immer noch verbrannt, sogar stärker als vorher. Was immer da brennen mag, der Wind treibt den Rauch in unsere Richtung.«

Er schlüpfte knurrend in seine ausgetretenen Birkenstocks, die unter dem Gartentisch herumlagen, ließ das letzte Schlückchen Kaffee durch die Kehle rinnen und erhob sich.

Auf einmal wirkte auch er besorgt, runzelte die Stirn.

»Das stimmt, die Luft wird rauchig. Sieh mal! Man erkennt die Laubbäume auf der anderen Straßenseite jetzt nur noch als verschwommene Umrisse, ähnlich wie durch eine Nebelbank. Allmählich mache ich mir auch Gedanken, normal ist das jedenfalls nicht. Ich gehe besser kurz nachsehen, denn vorher gibst du ja sowieso keine Ruhe. Ich bin gleich wieder da, versprochen.«

Kaum war ihr Mann um die Ecke verschwunden, rannte Julia ins Haus, holte ihre Handtasche und den Ordner mit den wichtigsten Papieren, nur für alle Fälle. Sie hegte ein seltsames Gefühl, ein Anflug von Panik suchte sie heim. Im Ernstfall müsste man schnellstens von hier verschwinden können.

Schon trübte sich das Sonnenlicht und der soeben noch blaue Himmel wirkte dunstig-grau, wie mit einem Schleier verhangen. Ihr wurde schlagartig bewusst, dass sie in einem riesigen Waldgebiet wohnten. Brennbares Material gab es zweifellos in Hülle und Fülle.

Schweiß stand auf ihrer Stirn. Die Fragen im Kopf überschlugen sich. Diese brachiale Hitze ... war sie nur klimatisch bedingt, oder gab es weitere Ursachen? Und falls der Wald tatsächlich brannte, wie weit mochte dann das Feuer momentan noch entfernt sein?

Könnte Bernd womöglich in Gefahr geraten?

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Dieser Gedankengang jagte eine Portion Adrenalin durch ihre Adern, was sie gleich noch mehr schwitzen ließ. Irgendwo bellte ein Hund, er wollte gar nicht mehr aufhören.

Denk bloß nicht an sowas, Julia. Das führt zu nichts Vernünftigem, du machst dich nur selber verrückt. Vielleicht gibt es doch eine harmlose Erklärung für den Brandgeruch. Bernd ist ein erfahrener Kripobeamter, kann sehr gut auf sich selbst aufpassen, redete sie sich ein.

Angstvoll wartete sie auf seine Rückkehr, zählte die Minuten. Wie lange konnte man höchstens brauchen, um die nähere Umgebung des Weilers zu erkunden? Ihr kam die Wartezeit schon jetzt wie eine halbe Ewigkeit vor. Vielleicht hätte sie lieber mitgehen sollen, anstatt wie ein Angsthase hier auszuharren.

Den Kater hielt sie vorsichtshalber auf ihrem Schoß mit intensivem Streicheln fest, aber auch Felix wurde zunehmend unruhig, schnupperte ständig intensiv. Das brachte sie umgehend zur nächsten ungeklärten Frage.

Was, wenn seine angeborenen Katzeninstinkte ihn vor einem herannahenden Unglück warnten und er panisch davonrennen würde, wie sollte sie ihn wiederfinden und retten? Tiere besitzen bekanntlich viel feinere Antennen als Menschen, dieser Tatsache war sie sich in jenem sorgenvollen Augenblick vollauf bewusst. Wenn ihr Felix sich fürchtete, hatte auch sie allen Grund dazu.

Kurze Zeit später war Julia vollends überzeugt, dass sie augenblicklich aus Elend verschwinden mussten. Aus der Ferne trug der jetzt auffrischende Wind das Sirenengeheul mehrerer Einsatzfahrzeuge herüber. Sie schob kurzerhand Kater Felix auf die Rückbank ihres Škodas, warf den Ordner nebst Handtasche in den Kofferraum und eilte fliegenden Fußes ins Haus, um wenigstens ein paar Klamotten für sich und Bernd zusammenzuraffen.

Ein Glück, dass sie solch ein organisierter Mensch war. Schon vor Tagen hatte sie im Kleiderschrank mehrere Häufchen mit Kleidung und Kosmetikartikeln angelegt, die sie mit in den Ur-

URheberRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

laub nehmen wollte. All das Zeug stopfte sie nun ohne Rücksicht auf Verluste in zwei nagelneue Schalenkoffer, die sie eigens für ihre erste gemeinsame Reise angeschafft hatten. Vor lauter Aufregung wollte es ihr kaum gelingen, die Reißverschlüsse zu schließen.

Gerade, als sie die Gepäckstücke mit Schwung in den Kofferraum beförderte, keuchte plötzlich jemand neben ihr. Bernd. Sie hatte ihn nicht kommen sehen, so blickdicht waren inzwischen die gelblich-grauen Rauchschwaden über der Straße.

»Wie gut, dass du gepackt hast! Wir müssen hier weg, oben im Elenstal brennt der Wald lichterloh. Ich glaube sogar, die Brockenstieg-Apartments hat es schon erwischt. Die Feuerwehr ist auf dem Weg. So wie es aussieht, wird das Gebiet unterhalb des Brandes weiträumig evakuiert«, quetschte er hustend hervor.

Der sonst so abgeklärte Kriminalkommissar war völlig außer sich, geradezu hysterisch. Im Auto gebärdete sich Felix mittlerweile wie ein Verrückter, maunzte und kratzte am Seitenfenster.

Julia war vor Angst wie paralysiert. Auch sie plagte jetzt Hustenreiz, die Augen tränkten. Unscharf sah sie, wie Bernd fahrig nach dem Gartenschlauch griff, Haus- und Schuppendach kurz nass spritzte, die Haustür abschloss und zum Auto eilte.

»Los, hinten einsteigen! Worauf wartest du noch? Wir müssen hier auf der Stelle weg! Und versuch, den durchgedrehten Kater zu beruhigen. Der springt mir sonst womöglich beim Fahren ins Genick«, brüllte er und riss die Wagentür auf.

Während Bernd mit quietschenden Reifen vom Hof fuhr und die Ortsverbindungsstraße 27 in Richtung Elbingerode entlangraste, warf Julia einen wehmütigen Blick aus dem Heckfenster. Es schien ihr gut möglich zu sein, dass sie jenes mit viel Hingabe renovierte Schmuckstück, welches in den letzten Monaten zu ihrem Zuhause geworden war, jetzt zum letzten Mal in diesem Zustand sah. Schon quollen Rauchwolken hinter dem Anwesen hervor, waberten über den Hof und hüllten den Sonnenschirm

in Dunkelheit. Funken stoben die Landstraße entlang, der böige Wind trieb sie vor sich her.

Sie brach in Verzweiflungstränen aus.

Das Anwesen der Maders lag ein wenig außerhalb. Der Škoda passierte zuerst das Hotel Waldmühle, raste durch den Kreisel in der Ortschaft, am Forstamt vorbei und erreichte schließlich das Hochwasser-Schutzbecken »Kalte Bode« auf der gegenüberliegenden Seite von Elend.

Der Anblick von Wasser hatte etwas Beruhigendes. Hier wurde der Qualm merklich dünner, dafür nahm der Verkehr stetig zu. Die Evakuierung war inzwischen in vollem Gange. Überall luden Leute hektisch ihre Autos voll, um wohlbehalten das Weiße zu suchen. Die Blechkolonnen kannten nur eine Richtung, weg von den Bäumen, und das auf kürzestem Wege.

Bei jedem Stückchen Wald, das sie durchqueren mussten, war Julia mulmig zumute. Wer konnte schon genau wissen, welchen Weg die Feuersbrunst nahm. Sie erinnerte sich an Dokus über Waldbrände in Kalifornien, wo die Bewohner auf ihrer Flucht urplötzlich vom Feuer eingeschlossen worden, qualvoll in ihren Fahrzeugen verbrannt waren. Nichts dünkte ihr unheimlicher, als wenn Bäume bei einem Waldbrand links und rechts bis an die Straße heranreichten, einem die hochlodernden Flammen im schlimmsten Fall den Fluchtweg abschneiden konnten.

Sie trafen kurz darauf in Königshütte ein, und erst da atmete Julia ein wenig auf. Von diesem Ort ab führte die 27 nicht mehr durch dicht bewaldetes Gebiet, sondern passierte ausgedehnte Wiesen- und Ackerflächen, schlängelte sich schließlich am Kalksteintagebau Hornberg vorbei.

In Braunlage hielt Bernd erst einmal an, öffnete die Autotür und atmete Sauerstoff in seine Lungen. Anschließend stellte er die Lüftung des Wagens sofort wieder von Umluft auf Frischluftzufuhr um. Er war vorhin trotz der Eile noch geistesgegenwärtig genug gewesen, die beißenden Rauchschwaden aus dem Fahrzeuginneren fernzuhalten.

URheberRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Sie hatten es geschafft, waren dem Feuer entkommen. Löschzüge rasten mit zuckendem Blaulicht und ohrenbetäubend jaulenden Martinshörnern an den Maders vorbei, einige Kranken- und Polizeiwagen folgten. Ein Hubschrauber kreiste am Himmel. Wahrscheinlich wurden neben den Feuerwehren aus dem Altkreis Wernigerode gerade Löschtrupps aus der weiteren Umgebung zur Brandbekämpfung zusammengezogen, nämlich die Einheiten aus Quedlinburg, Thale, Ballenstedt und Harzgerode, wie er aus den behördlichen Katastrophenschutzplänen wusste.

Vielleicht beteiligten sich auch Löschzüge aus Niedersachsen, das Einsatzgebiet lag ja direkt an der Grenze zu diesem Bundesland. Flammen machen nun mal vor Landesgrenzen nicht Halt. Das Technische Hilfswerk musste mit Gerät und Einsatzkräften mittlerweile ebenfalls schon vor Ort sein, um die Feuerwehren tatkräftig zu unterstützen.

Was mochte nur dieses Mal das Feuer ausgelöst haben? Häufig waren Glasscherben im Wald oder achtlos von Spaziergängern weggeworfene Zigaretten schuld, oder vielmehr die Idioten, die sowas leichtfertig entsorgten. Waldbrände waren hier im Harz leider keine Seltenheit, kleinere flammten nahezu jährlich auf. Doch nie zuvor war einer Bernds Wohnhaus derart nahegekommen, seit er aus Dresden hierher umgezogen war.

Hoffentlich fordert der Waldbrand keine Toten und Schwerverletzten. In unserer entfernteren Nachbarschaft gibt es ältere Leute, die gar kein Auto besitzen, ging dem Kommissar durch den Kopf. Jetzt im Nachhinein bedauerte er, nicht nach ihnen gesehen zu haben. Bis zu drei Personen hätten sie auf der Rückbank mitnehmen können. Vielleicht hätten sie nicht ganz so kopflos abhauen sollen, aber Julia hatte ihn mit ihrer jähren Panik offenbar angesteckt.

Im Grunde verstand er sie. Sah man die Flammen erst lodern, war es meistens schon zu spät zum Verschwinden.

»Und was machen wir jetzt, wo sollen wir einstweilen hin?«, riss ihn seine kreidebleiche Ehefrau aus den Überlegungen. Sie trug den verstörten Kater immer noch auf dem Arm. Die, im

URheberRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

wahrsten Sinne des Wortes, brenzlige Situation erschien ihr hier, einige Kilometer entfernt und unter dem strahlenden Himmelszelt eines wolkenlosen Sommertages, total grotesk.

»Wir fahren als Erstes hinüber nach Wernigerode, zum Revier. Dort könnten wir herausfinden, wie schlimm das Ganze überhaupt ist. Dann sehen wir hoffentlich klarer, wann wir in unser Häuschen zurückkehren können – beziehungsweise, ob es heute Abend überhaupt noch steht«, entschied der Kommissar niedergeschlagen. Er wollte keinesfalls davon ausgehen, dass das Anwesen bereits in diesem Moment bis auf die Grundmauern niedergebrannt sein könnte, dies sogar recht wahrscheinlich war.

Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.

An Bordkarten, Reisepässe und sonnige Urlaubsfreuden wagte erst recht keiner der beiden Unglücksrabben zu denken. Auch die heiß ersehnte Reise würde dem Harzer Inferno zum Opfer fallen, daran gab es nach Lage der Dinge wenig zu zweifeln.

*

Ende der Leseprobe – zum Weiterschmökern bitte das Buch bestellen ...